

Unsere Schule trägt den Namen „Wilhelm Pieck“

„Wilhelm Pieck“ — diesen verpflichtenden Namen trägt unsere Schule. Sein 100. Geburtstag im Januar 1976, den würdig vorzubereiten und zu begehen das Zentralkomitee aufrief, ist uns besonderer Anlaß, im Geiste des ersten Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik zu handeln. Die Parteileitung und eine Mitgliederversammlung überlegten, wie an der Schule in Fortsetzung der Traditionspflege das Vermächtnis von Wilhelm Pieck auf neue Weise wachgehalten und gleichzeitig der IX. Parteitag vorbereitet werden kann.

Wir waren uns einig darin, daß Wilhelm Pieck geehrt wird, indem wir entsprechend der Orientierung der Partei um hohe Lernergebnisse ringen und alle Schüler zu sozialistischen Patrioten und proletarischen Internationalisten erziehen. Gerade der sozialistischen Erziehung mit Hilfe der Kinder- und Jugendorganisation ist dabei größte Aufmerksamkeit zu schenken. Es wurde u. a. vorgeschlagen, den Schülern die Aufgabe zu stellen, an der Schule bis zum Geburtstag von Wilhelm Pieck ein Traditionskabinett einzurichten.

Bei der Diskussion über diesen Vorschlag blieb es nicht laus, daß wir Genossen Lehrer uns darüber verständigten, was wir unter Pflege und Bewahrung revolutionärer Traditionen verstehen.

Ich möchte unsere Gedanken zusammenfassen: Traditionspflege heißt für uns, sozialistische Persönlichkeiten heranzubilden, die unter den heutigen Bedingungen die historische Mission der Arbeiterklasse begreifen und auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung denken, fühlen und handeln.

Die Kinder und Jugendlichen müssen ein lebendiges Bild von den revolutionären Kämpfern der Arbeiterbewegung, von ihrem Mut und Heldentum vermittelt bekommen, aber sie müssen auch die Brutalität und Unmenschlichkeit des Klassenfeindes erkennen lernen.

Hilfe für Lehrer und Erzieher

Kurz gesagt: Traditionspflege soll in erster Linie dazu dienen, Geschichtsbewußtsein herauszubilden, um die sozialistischen Erziehungsziele zu erreichen. Die Erkenntnis wird gefördert, je mehr dabei jeder einzelne selbst an diesem Prozeß des Bewußtwerdens mithilft, indem er die Geschichte mit erforscht. Das heißt für den einzelnen Schüler, entsprechend seinem Alter, sich mit Details der Geschichte zu befassen, Material zu sammeln und aufzubereiten, Zusammenhänge erkennen zu lernen, die sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart betreffen.

Leserbriefe

Pawlow-Methode und Plannotizen

Im „NW“-Gespräch der Ausgabe 14/1975 und in nachfolgenden Diskussionsbeiträgen wurden mir wertvolle Hinweise für die tägliche politische Arbeit und die Einflußnahme auf hohe Wettbewerbsleistungen gegeben. Ich bin meinem Parteikollektiv gegenüber nicht nur verpflichtet, als Dreher beispielhafte Leistungen zu vollbringen — ich habe noch einen weiteren Auftrag. Als ehrenamtlich tätiger Brigadeökonom hängt es we-

sentlich mit von mir ab, neue Reservern aufzuspüren und neue Initiativen zu Ehren des IX. Parteitages auszulösen. Insofern interessieren mich natürlich besonders solche Veröffentlichungen wie die Arbeit mit den „Notizen zum Plan“. Ich hatte die Möglichkeit, mit einer kleinen Gruppe unseres Betriebes selbst mit dem Genossen Hübner, dem Initiator dieser Bewegung, zu sprechen. Dieser Erfahrungsaustausch in Fügen-

walde bestätigte mir, wie notwendig es ist, als Genosse immer den richtigen Blick für das Neue zu haben, auch wenn manches zunächst nicht gleich populär ist.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß es nicht damit getan ist, wenn wir uns als Brigade zu Ehren des IX. Parteitages höhere Ziele im Wettbewerb stellen. Diesen Verpflichtungen liegen deshalb kollektive Beratungen, Berechnungen und Überlegungen zugrunde, die eng mit dem Anliegen des Genossen Hübner Zusammenhängen. Bei-